Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grenzen setzen, ist es nötig, daß die eigenen Feuerleitmittel der Artillerie verbessert werden (z. B. Radarausrüstung, bessere Karten). Vor allem darf nie Artilleriebeobachtung von Flugzeugen angefordert werden, wenn sie sich auf andere Weise bewerkstelligen läßt

- Um das Risiko zu verringern, muß danach getrachtet werden, die Beobachtungsflüge so kurz als möglich zu halten, indem man die Schießmethoden vereinfacht, den Einschußmoment festlegt und rasch vom Einschießen zum Wirkungsschießen übergeht. –ch.

Panzerdiskussion in Holland

Auch in der holländischen Armee wird das Problem der Panzerbeschaffung eingehend diskutiert. Das März-Heft 1948 der Armee-Zeitschrift «De Militaire Spectator» befaßt sich fast ausschließlich mit Fragen der Panzer und der Panzerabwehr. Unter dem Titel «Gebrauche den Panzerwagen, verbrauche ihn, wenn nötig, aber mißbrauche ihn nie», vertritt der Verfasser die Überzeugung, daß Holland sich keine große Panzerwaffe leisten könne, aber doch Panzer zur aktiven Bekämpfung von Feindpanzern beschaffen müsse.

Die Bedeutung der infanteristischen Panzerabwehr wird stark betont. Zum Aufbau der holländischen Panzerabwehr schlägt ein Artikel vor: 1. Einführung der vom Gewehr abgeschossenen Panzergranate (unsere PzWGr.); 2. Einführung der Bazooka als Kp.-Kollektivwaffe; 3. Einführung von Pak-Einheiten pro Bataillon; 4. Zuteilung von leichten Infanterie-Geschützen an die Kompagnie und das Bataillon. Als Kaliber für die Inf.Pak. wird 57 mm als genügend bezeichnet. Verschiedene Artikel des Heftes orientieren über die Entwicklung der Panzerwaffe im Weltkrieg und über die Taktik des Einsatzes. L.

Künstliche Milch für Soldaten

Die amerikanischen Soldaten, die als Besatzungstruppen in Korea, Japan und auf den Philippinen dienen, haben sich laut der Zeitschrift «Neuheiten und Erfindungen» (Bern) darüber beschwert, daß sie auf frische Milch verzichten müssen. Darum hat das Quartiermeisteramt der amerikanischen Armee Sachverständige an Ort und Stelle entsandt, um dort Milch künstlich herzustellen, sogenannte «rekonstruierte» Milch. Diese wird erzeugt, indem Trockenmilch mit Butteröl und Wasser vermischt wird, und diese Mischung soll eine «geschmacklich befriedigende Trinkmilch» darstellen. r.

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Flugwehr und Technik 2/1948

Das Erkennen von Flugzeugen. Hptm. Marbach begründet in seinem Aufsatz die Notwendigkeit des sicheren und raschen Erkennens der Flugzeugtypen. Dabei versucht er auch den Begriff «wesentlich» in bezug auf den Flugzeugerkennungsdienst abzuklären. Weiter stellt er nochmals alle heute geltenden typischen Unterscheidungsmerkmale unter Einbezug der Düsenflugzeuge zusammen. Abschließend stellt er für die

praktische Flugzeugerkennung drei Grundsätze auf, die jedem Offizier geläufig sein sollten. Sie seien hier infolge ihrer Bedeutung gekürzt angeführt.

- Kenne die unterscheidenden Merkmale.
- Prüfe jedes Flugzeugbild im Hinblick auf seine typischen Merkmale. Ein vorzügliches Mittel zum Einprägen besteht in der Erstellung kleiner Skizzen.
- Überprüfe bei jeder Gelegenheit Dein Können an Bildern der Zeitung, in Reglementen, Büchern und in Natura. Mit der Zeit erhält man so von einem Flugzeugtyp einen bestimmten Eindruck, ähnlich wie von einem bestimmten Menschen.

Die Luftschlacht um Stalingrad, geschildert von einem deutschen Transportpiloten. Der Verfasser stellt in seinen Rückschlüssen indirekt auch eine schwere Anklage auf. Wenn Unvorhergesehenes auch die Hand im Spiel haben mochte, so ist das Mißverhältnis von 1500 täglich vorgesehenen Landungen zu 67 täglich durchgeführten sicher auf grundsätzliche Fehler beim Planen zurückzuführen.

Ausbildung, Flugplätze und Einsatztaktik der amerikanischen Luftwaffe. Eine auszugsweise Übersetzung gibt einen Überblick. Die Angaben über die Ausbildung lassen erkennen, daß in Amerika bezüglich Aufbau und Zeitaufwand im Prinzip das gleiche System durchgeführt wird wie bei uns. Bezüglich der Flugplätze scheint in Amerika auch heute die Ansicht zu herrschen mit normalen Feldflugplätzen, so wie wir sie im Réduit besitzen, sei auszukommen. Der Tarnung und namentlich auch Täuschung legen sie großen Wert bei. Hierin besteht aber gerade für uns insofern eine große Schwierigkeit, als die Standorte unserer Flugplätze zu eindeutig durch die Topographie vorgeschrieben sind. Ein aufmerksamer Gegner könnte durch Tarnung und Täuschung kaum längere Zeit im unklaren gelassen werden. Darum stellt das Problem bezüglich der Unterkünfte von Truppe, Flugzeugen, Material, Brennstoff und Munition an uns andere Forderungen.

In der Einsatztaktik scheint bei den Bombenangriffen der Tief- und Tiefstflug hoch im Kurse zu stehen. Die eingesetzten Bomben sind dabei mit Verzögerungszündern versehen. Wenn man bedenkt, daß im Tiefstflug geworfene Bomben beim Aufprall meist abprallen und je nach Gelände mehrere hundert Meter weit wegspritzen, ist anzunehmen, daß die Amerikaner der Erzielung einer gewünschten Wirkung nicht den «wohlgezielten Einzelwurf», sondern das «Massenfeuer» zugrunde legen. Ganz besondere Bedeutung legen die Amerikaner der Berücksichtigung der Windrichtung beim Angriff bei. Das war auch bei den Deutschen so. Leider geht aus dem Aufsatz nicht hervor, ob der Tief- und Tiefstflug wegen der Flab und des Radars flugtechnisch das einzig Mögliche zu sein scheint, oder ob andere Erwägungen die überragende Wertung des Tieffluges herbeiführten. Bei den Jagdfliegern gilt wie bei uns die Zweierpatrouille als Feuereinheit, das heißt als das Element, das nie auseinander gerissen werden darf. Die Amerikaner behaupten, die erste Salve, das heißt der erste Angriff sei im Luftkampf von entscheidender Bedeutung. Den Zweikampf lehnen sie prinzipiell ab.

Verschiedenes. Aus gefundenen Akten soll eindeutig hervorgehen, daß die Bombardierung von Freiburg i. B. am 10. Mai 1940 auf Befehl Hitlers erfolgte, um damit die Auslösung des Bombenkrieges gegen offene Städte dem Gegner unterschieben zu können.

Sowjetunion. Die Amerikaner schätzen den Bestand an Kriegsflugzeugen der Sowjetunion auf 10 000 Flugzeuge.

Vereinigte Staaten. Eine Kommission, der das Studium des Ausbaues der Luftwaffe übertragen war, kam zum Ergebnis, daß die U.S.A. entsprechend der zu befolgenden

Luftpolitik bis 1952 über eine Luftflotte verfügen muß von 7000 modernen Flugzeugen erster Linie, 8100 Reserveflugzeugen organisiert in Reservegeschwadern, und 11 000 modernen Marineflugzeugen. Im Jahre 1948 müßten an diesen Aufbau 6 Milliarden Dollar aufgewendet werden! Wenn wir die beiden Zahlen des Landheeres im Verhältnis der Bevölkerungsgröße auf uns übertragen, kommen wir auf die schon mehrmals diskutierte Zahl 500. Oberstlt. S. Eggenberger

Revue Militaire Suisse, März 1948

Es ist für den Milizoffizier in höchstem Maß anregend, zur gleichen Zeit in der «Neuen Zürcher Zeitung» die Ausführungen des Ausbildungschefs, die wohl die Auffassung der Landesverteidigungskommission und damit der verantwortlichen Armeeleitung wiedergeben, und in der «Revue Militaire Suisse» die Gedanken von Oberstdivisionär Montfort über unsere zukünftige Kriegführung zu lesen, Ansichten, die grundsätzlich auseinandergehen. Oberstdivisionär Montfort schreibt in seinem Artikel, betitelt «Quelques notes sur la guerre future», wörtlich: «Avec l'introduction de l'arme atomique, le principe fondamental de la stratégie et de la tactique sera celui de la décentralisation. Il faudra donc reviser les principes immuables des manuels tactiques et, notamment, en ce qui concerne la concentration des efforts, des moyens, ne l'appliquer qu'à bon escient, lorsque tout danger d'arme atomique paraîtra éliminé; ne l'appliquer probablement que localement, tactiquement.» Der Ursprung des Gegensatzes scheint in einer Glaubensfrage zu liegen: Oberstdivisionär Montfort und seine Parteigänger glauben nicht, daß die einem Landangriff vorangehenden Luftangriffe mit den Waffen des zukünftigen Krieges noch ein genügend organisiertes Feldheer und intakte Transportwege und -mittel übrig lassen werden, um operative Bewegungen größerer Verbände innert nützlicher Frist zur Führung wirksamer Schläge mit geballter Kraft zu erlauben, während unsere Armeeleitung an diese Möglichkeit trotz allem glaubt und sich danach einrichtet. Entscheidend ist, daß die Reorganisation des Transportwesens, das heißt der Ausbau der Motorisierung der Infanterie, inbegriffen die rückwärtigen Dienste, in Angriff genommen wird. – Die Nummer enthält im übrigen den Schluß des sehr lesenswerten Aufsatzes über Kleinkrieg und Partisanen von Major Verrey, einige sanitätsdienstliche und medizinische Notizen und den zweiten Teil der Schilderung des Leidensweges der französischen 35. Inf.Div. im Feldzug von 1940.

April 1948

Auch diese Nummer der Zeitschrift ist voller anregender Gedanken. Der Artikel über die Verteidigung gegen Luftangriffe von Hptm. i.Gst. Henchoz schildert die durch die neue Kriegstechnik auf diesem Gebiet erhöhten Schwierigkeiten. Er bezeichnet als das einzige wirksame Mittel gegen feindliche Luftarmeen eigene Flugzeuge. Darin wird man ihm wohl recht geben müssen, aber die schweizerische Lösung ist damit nicht gefunden, denn daß wir gerade in diesem Punkt immer schwach bleiben werden, wird heute allseits anerkannt. – Oberstlt. Nicolas benützt seine Ausführungen über die Verbindung Artillerie-Infanterie zu anschaulicher Schilderung der Führungsschwierigkeiten des schweizerischen höhern Kommandanten im Krieg der Zukunft. Er erklärt, daß die Kriegserfahrungen der Alliierten die Notwendigkeit der Zuteilung der Artillerie an die Bataillone, ja Kompagnien bewiesen haben, da der Regimentskommandant nicht mehr den nötigen Überblick über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Einsatzes dieser Waffe besitze und ihn auch nicht rechtzeitig befehlen könne. Der Verfasser stützt sich dabei auf das Ergebnis einer Umfrage in der französischen ersten Armee

und zitiert den französischen Artillerieinspektor, welcher gemäß den Erfahrungen in Italien 1943/44 den Bataillonskommandanten als eigentlichen Führer des Kampfes bezeichnet. – Hptm. Denéréaz schließt seine Aufsatzreihe über die leichten Truppen mit Bemerkungen über die Ausbildung, die einen fortschrittlichen Geist verraten. Das Thema Atombombe wird von Edmond Delage, dem Direktor der französischen Revue de Défense Nationale, gestreift. Als wertlos muß man die Reportage des ständigen Moskauer Korrespondenten Marsin über – die Orden der sowjetrussischen Armee bezeichnen. Es ist schwer verständlich, daß in der sonst so gut geleiteten Zeitschrift immer wieder derartige nichtssagende Artikel erscheinen. Im Bücherteil findet sich eine recht scharfe Verurteilung des Buches von Barbey über den «PC du Général.»

Hptm. G. Wüest

Großbritannien

Journal of the Royal United Service Institution. November 1947

Die Ausführungen von General Slim über «Die Ausbildung für die höhere Führung» lesen sich im allgemeinen Teil wie unser Dienstreglement, wo die Anforderungen an einen Chef in charakterlicher und intellektueller Hinsicht festgelegt sind. Er verlangt, daß das Verständnis für die verschiedenen Dienstzweige – zivile Verwaltung inbegriffen – um jeden Preis erhalten und vertieft werde. Wenn es schon schwierig sei, in kurzer Zeit Leute für den Krieg auszubilden und das entsprechende Material herzustellen, so sei es ein Ding der Unmöglichkeit, in der gleichen Zeit Führer für die obersten Befehlsstufen zu schulen. Entweder sind sie bei Kriegsbeginn vorhanden oder nicht. Interessant für gewisse Diskussionen bei uns ist sein ironischer Rückblick auf die Zeit, da man glaubte, mit Reiten mehr erzieherische Werte herauszuholen als mit einer Motorradfahrt quer durch London. – Ein Aufsatz über «Strategische Aspekte der Arktis» schließt mit der Feststellung, daß dieser Fragenkomplex viel Ähnlichkeiten mit der Atombombe habe. Beide existieren, beide bieten ungeheure Möglichkeiten und bei beiden ist viel Spekulation. – Oberstlt. Croft berichtet über die Erfahrungen, die anläßlich der Versuche unter arktischen Verhältnissen in Kanada gemacht wurden: Distanz 4500 km, Zeit 79 Tage, Nachschub ausschließlich durch die Luft. Resultat: alles hängt von der Luftwaffe ab. – Bei einem Vortrag über «Raids im vergangenen Krieg und ihre Lehren» kommt Gen.Major Laycock zum Schlusse, daß die Bedeutung von Sabotageaktionen, Störaktionen usw. mit der zunehmenden Wichtigkeit von Industrie- und Laboratorienanlagen, Abschußrampen usw. in Zukunft immer größer sein werde. – Ein Artikel kommentiert den deutschen «Invasionsplan gegen England», so wie er jetzt durch die deutschen Unterlagen erkennbar ist. Nicht nur der ausbleibende Erfolg beim Kampf um die Luftherrschaft und das Potential der deutschen Marine, sondern auch die Frage «Was nach der Landung?», mögen die Verschiebung und damit später die Aufgabe dieser Operation bewirkt haben. Der Autor glaubt, daß bei der damaligen Situation die Deutschen eine Landung mit Erfolg hätten durchführen können. Hptm. E. Studer

Vereinigte Staaten

Armored Cavalry Journal

Im November-Dezemberheft 1947 behandelt der amerikanische Luftlande-Spezialist, Generalmajor James M. Gavin, «Die Zukunft der Panzerwaffe». Er möchte den Bau von leichten Panzern von maximal 4–5 Tonnen Gewicht fördern, von denen mehrere zusammen in einem Flugzeug zu transportieren wären. Daneben sollen aber

auch leichtere Waffen und Ausrüstungen hergestellt werden, um Gewicht zu gewinnen, und so möglichst viel auf einmal transportieren zu können. Seiner Ansicht nach liegt die Zukunft der Panzerwaffe in Luftlande-Unternehmungen. – Major James W. Cocke setzt sich mit dem theoretischen militärischen Unterricht auseinander. In ausführlichen Darlegungen beschreibt er, wie in der amerikanischen Armee die bildliche Darstellung im theoretischen Unterricht ständig an Umfang gewinne. «Ein Bild wiegt 10 000 Worte auf.» – Einem Artikel über «Die Heerespolizei der Panzerdivision» entnehmen wir folgendes: In einer Panzerdivision sind zirka 175 Mann als Heerespolizei eingeteilt, die neben den auch uns bekannten Aufgaben die gesamte Verkehrsregelung übernehmen. Da eine Panzerdivision über 3000 Fahrzeuge verfügt, die bei einer Geschwindigkeit von 30 km eine Kolonnenlänge von 275–360 km erreichen, ist die Arbeit dieser Leute gewaltig. Es handelt sich denn auch um eine Truppe von absolut zuverlässigen, eingespielten und verantwortungsfreudigen Soldaten, die sehr oft vor überraschende Situationen gestellt werden. An bestimmten Beispielen aus dem Feldzug gegen Deutschland werden die Aufgaben der Heerespolizei beleuchtet. Mit Funk ausgerüstet, begleitet sie die kämpfenden Truppen in die vordersten Linien, um ohne Verzug die Verkehrsregelung, die an der Front besonders wichtig ist, zu leiten.

Eine kurze Beschreibung widmet Charles Gardner der Übung «Longstop», der größten Luftlande-Übung, die seit Kriegsende in Großbritannien durchgeführt wurde. Bei ungünstigen Windverhältnissen sind auf einen tief in Feindesland liegenden Flugplatz aus 48 Flugzeugen 900 Mann mit dazugehörendem Material aus einer Höhe von etwa 200 Metern abgeworfen worden, wobei lediglich sechs Mann leichte Verletzungen erlitten. Major E. Isler

Holland

De Militaire Spectator, Februar 1948

Das Heft berichtet unter anderem über die vielen Verwendungsmöglichkeiten des «Toggle-rope». Dieser Ausrüstungsgegenstand, der dem amerikanischen Infanteristen im vergangenen Krieg wertvolle Dienste leistete, soll nun auch in der holländischen Armee eingeführt werden. Das «Toggle-rope» ist ein 1,80 m langes und 18 mm dickes Tau mit einer Öse am einen und einem Karabiner am andern Ende. Diese Teile können in beliebiger Zahl zusammengehängt werden und dienen so z. B. als Verbindungsmittel bei Patrouillen in dunkeln Nächten, zum Abseilen von Mann und Material, als Halteseil bei Flußüberquerungen usw.

Für in der Ausbildung rückständige, geistig oder körperlich zu schwache Rekruten wurden in Holland sogenannte «S-Pelotons» geschaffen, in welchen versucht wird, durch spezielle Nachhilfe die Leute auf das normale Niveau zu bringen. Es wird aber zugegeben, daß diese Maßnahmen bei den Betroffenen infolge der entstehenden Minderwertigkeitsgefühle mehr schädlich als nützlich sind. Lt. J. Leemann

LITERATUR

«*La Guerre des blindés.*» Von Major *E. Bauer*. Payot, Lausanne.

Der bekannte Historiker und Kriegswissenschafter Prof. Bauer hat in diesem 633 Seiten umfassenden Werk sozusagen alle erreichbaren Quellen über das Kriegsgeschehen in Europa und Afrika von 1939–1945 verarbeitet. Es ist eine erstaunliche, von großer Sachkenntnis getragene Leistung, zu der man den Verfasser nur beglückwünschen